

8. III. 1917

8
49**Vom einstigen Herrn der „schwarzen Berge“.**

dt Bern, 7. März. (Priv.-Tel., 3f.) Die Freundschaft zwischen der Entente und König Nikolaus von Montenegro scheint, obwohl dieser noch in Paris wohnt, ernstlich in die Brüche zu gehen. Die „Gazette de Lausanne“ schreibt darüber:

Dem Plan, der Entente, Montenegro und Serbien zu einem Staat zu vereinigen, sehe König Nikolaus einen heimlichen, heftigen Widerstand entgegen, der den Alliierten und ihren Interessen auf dem Balkan einigen Schaden zu verursachen droht. Die zu opfernde Dynastie würde natürlich die montenegrinische sein und das kränke König Nikolaus. Sein jüngster Sohn, Prinz Mirko, mache in Wien in Voraussicht eines Sieges der Zentralmächte Oesterreich-Ungarn den Hof und solle dabei mit mehr oder weniger stillschweigender Zustimmung seines königlichen Vaters handeln, der gleichfalls nicht mehr an den Sieg der Alliierten glaube. Seitdem der König von Montenegro befürchten müsse, durch den Sieg der Entente seinen Thron zu verlieren, fühle er natürlich auch kein Bedürfnis mehr, den Sieg der Alliierten zu wünschen. Von seinem bisherigen Ministerpräsidenten Radowitsch aufgefordert, sich ein für allemal auszusprechen, habe der König sich kürzlich ausdrücklich geweigert, der Vereinigung der Südslawen zuzustimmen. Radowitsch habe darauf, wie bekannt, Anall und Fall demissioniert. Der Zar von Rußland habe ihm durch Verleihung des Großkreuzes des Weißen Adler-Ordens klar zu erkennen gegeben, was er von dem Schattenkönig auf dem Balkan, der so viel Dankbarkeit gegen Rußland haben müsse, denke. In dem neuen Ministerium des König Nikolaus sei der Minister des Auswärtigen ein Major, der niemals im Feuer gestanden habe, und der Sohn eines berühmten österreichischen Freundes. Ein anderer der neuen Minister, Alitsch, sei Offizier in der österreichischen Armee gewesen. Die neuen montenegrinischen Minister seien einzig Gesöpfe des König Nikolaus, der den Wunsch habe, seine Krone zu behalten, und dabei auf Wien und Berlin rechne.